

## Das Ende der sog. "Denkschrift" Jesajas\*

Henning Graf Reventlow - Bochum

Es gibt in der Geschichte der alttestamentlichen Exegese nicht selten Hypothesen, die durch alle Wechselfälle hindurch eine zähe Beharrungskraft beweisen, auch wenn die Voraussetzungen, die zu dem Aufkommen der betr. Hypothese geführt haben, längst nicht mehr gültig sind. Sie sind durch Gewohnheit so tief im Bewußtsein aller verwurzelt, daß sie auch bei sonst völlig unterschiedlichen Auffassungen als festes Sprachgut immer wieder verwandt werden. Ein besonders markantes Beispiel dafür ist die These von der sog. "Denkschrift" Jesajas.

Es ist schwer festzustellen, wann die These von der "Denkschrift" aufgefunden ist. Als Urheber des Stichwortes ist K. BUDE zu ermitteln, der es vor allem durch seine populäre Schrift "Jesaja's Erleben" (Gotha 1928) allgemein bekannt gemacht hat<sup>1</sup>. Dort finden wir auch die Begründung, weshalb BUDE sich mit der "Denkschrift" so eingehend beschäftigte und sie besonderer Beachtung wert hielt: "weil dieser Abschnitt ein Buch im Buche darstellt, eine Denkschrift, die der Prophet unter dem Eindruck tief in sein Leben und seine Wirksamkeit einschneidender Ereignisse und Erfahrungen ... nieder setzte; weil diese Schrift daher nicht, wie das übrige Buch und die Prophetenbücher im allgemeinen, nur Gottessprüche aneinanderreihet, unter völligem Zurücktreten der Person ihres Trägers, sondern uns des Propheten Ergehen und Erleben schildert,

\* Kurzreferat auf dem Kongreß der Internationalen Gesellschaft für das Studium des Alten Testaments, Jerusalem 1986.

1 Er verwendet den Begriff aber bereits 1919: Zwei Beobachtungen zum alten Eingang des Buches Jesaja: ZAW 38 (1919/20), S. 58; vgl. weiter ders., Über die Schranken, die Jesajas prophetischer Botschaft zu setzen sind: ZAW 41 (1923), S. 154-203, 165ff. Ältere Kommentare, wie A. DILLMANN, Der Prophet Jesaja. KeH 5. Leipzig 1898<sup>6</sup>, hg. R. KITTEL, S. 61ff., kennen zwar einen literarischen Block 7,1-9,6 oder, wie B. DUHM, Das Buch Jesaja. HK III,1. Göttingen 1922<sup>4</sup>, S. 11, vgl. 64, eine Sammlung 6,1-9,6, der nach DUHM sogar ein auf Jesaja selbst zurückgehendes Buch zugrundeliegen soll, aber das Stichwort "Denkschrift" verwenden sie nicht.



uns seine Persönlichkeit ... in geradezu dramatischer Entfaltung nahebringt ..."<sup>2</sup>. Die Vorliebe für diese Kapitel des Jesajabuches, die sich auch in der fast unübersehbaren Literatur zu ihnen widerspiegelt, aber auch speziell das Stichwort "Denkschrift" hängt also aufs engste mit der persönlichkeitsorientierten Prophetenauffassung der liberalen Exegese zu Anfang unseres Jahrhunderts und ihrem Interesse an zuverlässigen Nachrichten aus dem Leben der Propheten zusammen. Schon BUDDÉ blieb das gänzlich andere Traditionsprinzip der Prophetenbücher, wie das Zitat zeigt, nicht verborgen<sup>3</sup>!

Auffällig ist, daß sich das Stichwort weit über diese Periode hinaus bis in die Gegenwart behauptet hat. Es begegnet in den Überschriften verschiedener Aufsätze zu den betr. Kapiteln, wie denen von T. LESCOU<sup>4</sup> und H.P. MÜLLER<sup>5</sup>; vor allem aber spielt es eine Rolle als Argumentationsbasis, als voraussetzbarer fester Ausgangspunkt in einer sich sonst in fast jeder Hinsicht auf total ungesicherten Boden bewegendem exegetischen Diskussion. Wie weit es dabei für weiterreichende Konstruktionen bestimmend sein kann, kann man beispielsweise an den verschiedenen Beiträgen sehen, die O.H. STECK zur Auslegung der Kapitel Jes 6-8 geliefert hat<sup>6</sup>, wo immer wieder mit der Denkschrift<sup>7</sup> argumentiert wird. Bemerkenswert ist, daß auch die neuerdings immer stärker redaktionskritische Sicht, die sich des Protojesajabuches und speziell des Abschnittes Jes 6,1-9,6 bemächtigt hat, nicht zum Verzicht auf die Verwendung des Schlagwortes geführt hat; so spricht selbst O. KAISER in der 5. Auflage seines Jesaja-Kommentars, in der er eine Spätdatierung sämtlicher Abschnitte

---

2 Jesaja's Erleben, S. V.

3 BUDDÉ verstieg sich zu der These, eine "rigoristische Redaktion" habe im Zwölfprophetenbuch - und nicht nur dort - die meisten Hinweise auf die Person der Propheten getilgt: Eine folgenschwere Redaktion des Zwölfprophetenbuches: ZAW 39 (1921), S. 218-229 (zu Jesaja: S. 227ff.).

4 Jesajas Denkschrift aus der Zeit des syrisch-ephraemitischen Krieges: ZAW 85 (1973), S. 315-331.

5 Glauben und Bleiben. Zur Denkschrift Jesajas Kapitel VI 1-VIII 18: VT.S 26 (1974), S. 25-54.

6 Bemerkungen zu Jesaja 6: BZ NF 16 (1972), S. 188-206 = ders., Wahrnehmungen Gottes im Alten Testament. ThB 70. München 1982, S. 149-170; Rettung und Verstockung. Exegetische Bemerkungen zu Jesaja 7,3-9: EvTh 33 (1973), S. 77-90 = ders., Wahrnehmungen, S. 171-186; Beiträge zum Vermächtnis von Jesaja 7,10-17 und 8,1-4: ThZ 29 (1973), S. 161-178 = Wahrnehmungen, S. 187-203.

7 Die neueste These von K. NIELSEN, Js 6:1-8:18<sup>x</sup> as Dramatic Writing: StTh 40 (1986), S. 1-16, geht wiederum von einer geplanten Komposition der Denkschrift und Jesaja selbst als Verfasser aus.



des Buches einschließlich dieses Komplexes vertritt, von der (allerdings nicht mehr jesajanischen) Denkschrift<sup>8</sup>.

In einem Kurzreferat kann es nicht darum gehen, in die komplizierten Einzelfragen des Komplexes Jes 6,1-9,6 einzusteigen<sup>9</sup>. Hier soll nur die Frage behandelt werden, ob es weiterhin vertretbar ist, das Stichwort "Denkschrift" für den Abschnitt Jes 6,1-9,6 zu verwenden. Sollten die Motive, die einst K. BUDDÉ zu seiner Einführung bewogen haben, nicht mehr stichhaltig sein, kann es auch nicht mehr verantwortet werden, den Begriff beizubehalten, ist er doch mit Assoziationen verbunden, die einer sachgemäßen Wertung der Überlieferung im Wege stehen.

Unbestritten ist, daß der Komplex 6,1-9,6 in der Redaktionsgeschichte des Buches einen besonderen Platz einnimmt. Die Beobachtungen zu den Weherufen 5,8-24; 10,1-4 und dem Kehrversgedicht 9,7-20; 5,25-30 sind alt<sup>10</sup>; sie deuten darauf hin, daß durch die Einfügung eines Überlieferungsblockes, der sie jetzt auseinanderreißt, ein ursprünglicher Zusammenhang unterbrochen wurde. Die Schlußfolgerung aus dieser Beobachtung reicht aber nicht weiter als zu dem Punkt, daß 6,1-9,6 vermutlich einmal eine redaktionelle Einheit gebildet haben; daß innerhalb dieser Einheit die Unterabschnitte auch hinsichtlich ihrer Herkunft oder im Sinne einer inhaltlichen Zusammengehörigkeit etwas miteinander zu tun haben, ist damit keineswegs gesagt. Der redaktionsgeschichtliche Befund im Protojesajabuch außerhalb von 6,1-9,6 spricht eher gegen eine solche Annahme, und er wird durch die Verhältnisse in 6,1-9,6 nicht widerlegt, sondern bestätigt.

BUDDÉs Auffassung lief grundsätzlich - auch wenn er nicht jeden einzelnen Vers für echt hielt - darauf hinaus, in 6,1-9,6 eine von Jesaja selbst stammende durchlaufende Quelle zu sehen, die, weil sie authentische Erlebnisse des Propheten wiedergibt, das biographische Interesse des modernen Auslegers

---

8 Das Buch des Propheten Jesaja. Kapitel 1-12 (ATD 17), Göttingen 1981<sup>5</sup>. Die Überschrift a.a.O., S. 117, spricht von der "sog. Denkschrift"; im Folgenden wird der Begriff dann ohne Einschränkung gebraucht (vgl. z.B. S. 119: "der Schöpfer der Denkschrift" - nach KAISER nicht mit Jesaja identisch).

9 Ein neuer redaktionskritisch orientierter Beitrag ist W. WERNER, Vom Prophetenwort zur Prophetentheologie. Ein redaktionskritischer Versuch zu Jes 6,1-8,18: BZ NF 29 (1985), S. 1-30.

10 Wie immer die Einzelheiten zu beurteilen sind; dazu vgl. die neueren Kommentare.



in hervorragender Weise befriedigen kann. Für diese Einschätzung spielte der Ich-Stil, in dem Kap. 6 und Kap. 8 gehalten sind, eine wichtige Rolle. Mit der unbequemen Tatsache, daß Kap. 7 diesen Stil unterbricht, indem in 7,3 "zu Jesaja" steht und in 7,13 die Er-Form wiederkehrt, meinte BUDE schon 1885<sup>11</sup> mit einer Textänderung an beiden Stellen in die Ich-Form fertigzuwerden<sup>12</sup>. Ein weiterer Schritt ist die Ausdeutung von 8,11-16, insbesondere V. 16, aus dem BUDE herausliest, daß Jesaja den gesamten Zusammenhang von seiner Berufung an (und noch weiter bis 9,6) als Arkanüberlieferung für seine Jünger aufgezeichnet habe, da ihm ein weiteres öffentliches Wirken von Jahwe verboten worden sei - eben die "Denkschrift".

Entscheidendes an diesen Behauptungen ist nicht mehr haltbar. Zu der Annahme einer durchlaufenden autobiographischen Quelle ist zu sagen, daß diese durch die Er-Form in Kap. 7 ausgeschlossen ist. Entgegen der emphatischen Behauptung T. LESCOUS die Änderung in 7,3 in 'elai und in 7,13 in wa'omar (außerdem 7,10 in wa'osif) "sollte nicht mehr bestritten werden!"<sup>13</sup> muß gesagt werden, daß eine solche Bestreitung unabdingbar ist, denn die Änderung ist eine reine Konjektur und durch eben das bedingt, was sie stützen soll: die Annahme einer von Kap. 6-8 durchgehenden Ich-Quelle. Nach anderen<sup>14</sup> hat neuerdings wieder KAISER nachdrücklich auf den Fremdberichtcharakter des Kapitels hingewiesen<sup>15</sup>. Ohne seine radikale Spätansetzung mitmachen zu wollen und seine Folgerung, in 7,1-9 sei überhaupt der Kern der ganzen Sammlung zu sehen<sup>16</sup>, ist diese Beobachtung unwiderlegbar. Auf der anderen Seite wird gerade damit die sowohl von STECK<sup>17</sup> wie von KAISER<sup>18</sup> trotz ihrer sonstigen Meinungsunterschiede in dieser Blickrichtung übereinstimmend vertretene Auffassung unwahrscheinlich, Kap. 6 sei von vornherein im Blick auf das Folgende hin entworfen<sup>19</sup>. Bei diesem Urteil spielen auch inhaltliche Erwägungen mit, vor allem im Hinblick auf die Verstockungsbotschaft in 6,9-11, gegenüber der

11 Über das siebente Kapitel des Buches Jesaja: Etudes dédiées à Mr. le Dr. Leemans, Leiden 1885, S. 121-126, 125.

12 Unabhängig von ihm auch B. DUHM, Das Buch Jesaja. 1892<sup>1</sup>, z.d.St.

13 A.a.O. (o.Anm. 4), S. 315.

14 Bes. O. EISSFELDT, Einleitung in das Alte Testament. Tübingen 1964<sup>3</sup>, S. 417; vgl. auch H. WILDBERGER, Jesaja. BK X/1. Neukirchen 1972, S. 269f.

15 A.a.O. (o. Anm. 8), S. 117f., vgl. 137. Zustimmend dazu auch WERNER, a. a.O. (o. Anm. 9), S. 2 u.8.

16 A.a.O., S. 118. Zustimmend auch WERNER, a.a.O. (o. Anm. 9), S. 29.

17 Bemerkungen (o. Anm. 6), S. 199/161ff.

18 A.a.O. (o. Anm. 8), S. 118f.

19 KAISER, a.a.O., muß wegen der Stilform von Kap. 7 dabei vorwiegend an Kap. 8 denken. - Kritisch gegen STECK auch WERNER, a.a.O. (o. Anm. 9), S. 26f.



jedoch die rationalistischen Abschwächungsversuche, wie sie bis in jüngste Zeit hinein fortgehen, kaum das Richtige treffen dürften. Richtiger wird man 6,1-11 als ein ursprünglich unabhängiges Stück ansehen müssen, das erst redaktionell mit den andersartigen Stücken in Kap. 7 und 8 zusammengestellt wurde und auch hinsichtlich seiner Herkunft (die Gründe gegen Herleitung von Jesaja erscheinen mir nicht zwingend) von ihnen verschieden ist.

Schließlich sind auch die Schlußfolgerungen aus 8,16, die BUDE unmittelbar zu dem Stichwort "Denkschrift" bewegten, nach heutigen methodischen Grundsätzen unhaltbar. Dabei soll es hier weniger um die Abgrenzung des Stückes gehen (BUDE nahm V. 11-16 zusammen<sup>20</sup>, während wohl richtiger V. 16-18 als Einheit zu sehen sind<sup>21</sup>, als um ein angemessenes Verständnis der Kernaussage in V. 16 selbst. Mit einem gewagten Analogieschluß aus der Deutung dieses Verses kommt BUDE zu seiner "Denkschrift"-Hypothese<sup>22</sup>: in 8,11-16 handele es sich um einen Gottesspruch, der nur für den engen Jüngerkreis Jesajas bestimmt sei. "Das aber weist uns den Weg rückwärts"<sup>23</sup>: daraufhin habe Jesaja auch seine Berufungsvision und den Bericht über seine Begegnungen mit dem König Ahas für den engeren Jüngerkreis aufgeschrieben. Dieser Vorgang beschließt die erste Wirkungsperiode des Propheten. Neuere Ausleger<sup>24</sup> beziehen meist direkter die Aussage von 8,16 unmittelbar auf die (inzwischen als bewiesene Größe vorausgesetzte) Denkschrift und sehen darin ein Zeugnis für einen feierlichen Akt der Verwahrung und "Versiegelung" dieses Dokuments nach seiner Fertigstellung. Methodisch wird hier der Fehler gemacht, entgegen der bereits von GUNKEL gewonnenen Erkenntnis, daß Prophetenworte gewöhnlich kurz sind und aus sich heraus verstanden werden müssen, von vornherein einen kapitelübergreifenden Gesamtzusammenhang als Deutungsprinzip einzuführen. Würde man hier wie in der Prophetenexegese üblich verfahren, wäre für ein Einzelwort entweder an eine bildhafte Verwendung der Begriffe zu denken<sup>25</sup> oder - wenn die von den Maso-

20 Jesaja's Erleben (o. S. ), S. 81ff.

21 Vgl. u.a. WILDBERGER, Jesaja (o. Anm. 14), S. 342ff.; KAISER, a.a.O. (o. Anm. 8), S. 188ff.

22 Die Gedankenführung BUDES ist nur in ZAW 41 (1923) (o. Anm. 1), S. 171ff., erkennbar; in "Jesaja's Erleben" werden die Voraussetzungen nicht geklärt.

23 A.a.O., S. 173.

24 Wie H. BARTH, Die Jesaja-Worte in der Josiazeit. WMANT 48. Neukirchen 1977, S. 278f. Bei WERNER, a.a.O. (o. Anm. 9), S. 3-7, ist es der jüngere Redaktor der Denkschrift, auf den die Verse zurückgehen, aber ihre Funktion als Abschlusshotiz ist die gleiche.

25 So WILDBERGER, Jesaja (o. Anm. 14) z.St.; dort weitere Literatur.



reten gelesenen Imperative ernst genommen werden<sup>26</sup> - es handelt sich um den Auftrag zu einer symbolischen Handlung aus Jahwe's Munde an den Propheten. Die Form des Auftrags zu einer Zeichenhandlung ist klar erkennbar. Allerdings haben wir anscheinend ein Bruchstück vor uns. Der Zusammenhang mit V. 17 bleibt schwierig. Auf keinen Fall aber können aus dem Text so weitreichende Schlüsse gezogen werden, wie es geschieht.

Die irregeleitete "Denkschrift"-Hypothese sollte endgültig fallengelassen werden.

26 Das geschieht nur selten.